

Sieben

handelspolitische Briefe

aus England.

Von

Dr. Alexander Perz.

„Arbeit, Gesetz, Vaterland!“

Leipzig 1863.

Verlag von A. G. Liebeskind.

Vorwort.

Die unten folgenden Briefe, auf einer Reise durch die englischen Industriebezirke entworfen und theilweise in der Beilage der „Allgem. Ztg.“ veröffentlicht, wollen einiges Material zur Beurtheilung unserer handelspolitischen Lage beibringen.

Je gewisser es ist, daß wir einer Zeitperiode des möglichst unbeschränkten Austauschs entgegengehen, um so mehr erscheint es für uns geboten, keinen der Hebel außer Acht zu lassen, wodurch der englische Handel und die englische Industrie jene kolossale Kraft und Ausdehnung gewonnen haben, die man nur bei einer Prüfung an Ort und Stelle völlig würdigt und die allerdings, darüber täuschen wir uns nicht, ein freies Mitwerben augenblicklich nur in wenigen Artikeln dulden möchte.

Es ist wahr, daß die deutsche Industrie sich recht erfreulich entwickelt hat; aber nicht minder richtig ist es, daß die englische Industrie seit der ersten Weltausstellung 1851 in manchen Zweigen noch größere Fortschritte aufweisen kann*), und da bei dem industriellen Wettkampf alles von dem relativen Kraftverhältniß abhängt, so hat sich die handelspolitische Situation kaum zu unserm Vortheil geändert. Wir müssen daher, um den Kampf auszuhalten oder gar den Sieg auf unsere Seite zu lenken, neue Hebel auffuchen, frische Truppen in's Feld führen.

Eine solche Unterstützung unserer Industrie können wir in einem bloß einseitigen Mitteln an unserm mäßigen Tarife nicht erblicken. Durch beständiges Spornen wird ein Roß noch nicht stark, und ein Ritter wird noch nicht dadurch zum Sieger, daß er den Harnisch ablegt.

Ebenso wäre das eine sehr bequeme Regierungskunst, wenn man die Industrie bloß dadurch zu den höchsten Leistungen befähigte,

*) Dies ist z. B. der Fall bei allen Kunstgewerken. Neuestens, seit der Baumwollkrise, hat sich das englische Kapital mit außerordentlicher Kraft in die Schafwoll- und Seiden-Industrie geworfen; wir werden hierin einer verstärkten Concurrenz begegnen und zwar, wie wir glauben, ohne daß die englische Baumwollsuprematie dadurch vermindert würde.

daß man sie der unbeschränkten Concurrenz aussetzt. Vielmehr haben die Industrie und die Arbeitsstände gewiß ein Recht, zu verlangen, daß man ihnen vorher oder spätestens gleichzeitig mit etwaigen Tarifiereductionen einerseits drückende Lasten abnehme und andererseits jene wirtschaftlichen und politischen Hilfsmittel gewähre, die England schon längst besitzt, die daher bei englischen Erörterungen kaum mehr erwähnt, die vielleicht aus diesem Grunde auch von uns in allzu nachgiebiger Weise zu Gunsten der Tariff Fragen übergangen und jedenfalls nicht immer nach Gebühr gewürdigt werden, während doch auf ihnen, weit mehr als auf Tariffkünsteleien, das gewaltige Gebäude der englischen Industrie beruht.

Das wichtigste nun von diesen Hilfsmitteln ist das Self-government in Vereinen, Gemeinden und Grafschaften, woraus, wie aus ewig frischer Brunnenkammer, dem englischen Volk in Haus, Politik und Handel der edelste Nutzen zufließt. Dies Kleinod, das keinem einzigen germanischen Stamm abhanden gekommen ist als uns, und mit dessen Wiedereinführung Oesterreich und Baden sich schon beschäftigen, zeigt uns den Punkt, wo wir eine Menge unserer Leiden aufrollen können. Eine billige und dennoch wirksamere Verwaltung, eine praktische Gestaltung unserer öffentlichen Anstalten, eine Entfesselung zahlreicher Kräfte, ein Arbeitsfeld patriotischen Strebens, ein Gegengift unserer Zänkereien, eine Schule politischer Tüchtigkeit und, was das wichtigste ist, das beste Mittel zur Ausgleichung und Versöhnung der scharfen Gegensätze zwischen den einzelnen Partikularstaaten — das alles wird uns durch ein freies Municipalwesen dargeboten. Dadurch wird die aufreibende Spannung im Innern abnehmen und die Sicherheit gegen Außen bedeutend wachsen, die übertriebenen Steuern und Militärlasten lassen sich einschränken und die ersparten Summen zu productiven Zwecken verwenden; und wenn wir außerdem den Zollverein vervollständigen und dabei fortfahren mit Erfüllung jener Anliegen, die, wie Einheit des Maaßes und Gewichts, der Gesetzgebung, der Steuer, Freizügigkeit u. a. schon seit dreihundert Jahren und länger zu den Forderungen der deutschen Arbeitsstände gehören — so wird bald eine Einheit der Interessen und ein Gefühl der Solidarität durch ganz Deutschland entstehen, das die natürliche Grundlage einer gemeinsamen Handelspolitik bildet und unserer Industrie eine innere Stärke, eine stolze Sicherheit der Entwicklung verleiht, welche Wohlstand und Gedeihen bis in die beschiedensten Hütten ausbreiten mögen.

Reichenberg in Böhmen, im Mai 1863.

Der Verfasser.

I.

In den letzten Jahren vernahm man aus englischen Reden und Schriften nicht selten Aeußerungen der Zufriedenheit über das „fortschreitende Gedeihen des Landes“, über „guten Gang der Geschäfte und erfreuliche Zunahme des Wohlstandes,“ und wenn man die Sachen kennt, womit die Engländer, theils aus kaufmännischer Berechnung, theils auch, wie einst Griechen und Römer, mit einem aus der Natur des Menschen richtig abgeleiteten religiösen Instinct, ein rühmendes Hervorheben des eigenen Glückstands in der Regel vermeiden, dann mußten solche Aeußerungen wie die obigen schon als ein untrüglicher Beweis von dem großen stillen Wachsthum in den materiellen Verhältnissen des wunderbaren Insellandes erscheinen. Daß die Ausbreitung der Industrie jedoch eine wahrhaft kolossale und ihre Entwicklung eine so gewaltige geworden, wie sie jetzt unser Auge gesehen, das hatten wir denn doch nicht erwartet. Seit den letzten fünf Jahren, daß wir England nicht besucht, hat dieses Reich Riesensfortschritte gethan, weit größere als irgendein anderes europäisches Land.

Die Londoner Ausstellung gab einen annähernden Begriff von dieser Industriemacht. In den Artikeln des gewöhnlichen Verbrauchs haben die Engländer ihr Uebergewicht, ungeachtet der in Einzelheiten fühlbar werdenden deutschen Concurrenz, im allgemeinen sicher noch befestigt. Mag man nun die Baumwollgespinnte und Gewebe von Lancashire, die irische Leinwand, die Tuche von Leeds und dem Westen, die Rammingarnwaaren und gemischten Stoffe von Bradford und Huddersfield, oder die Eisen- und Stahlwaaren von Sheffield und den Hausrath von Birmingham ins Auge fassen, — überall wird man solide, gute Waare bei verhältnißmäßig nicht allzu hohen, in vielen Fällen überraschend billigen Preisen antreffen.

Deutlicher jedoch treten die neuesten Fortschritte der englischen Industrie bei den Kunstartikeln hervor. Man sagt, der Engländer habe keinen Geschmack